



v.l.n.r.: Steffen Schmerse, Trixy Tiny Lucy Rojcek, Beate Baron, Rudolf Frey - 4 Teilnehmer berichteten über ihren persönl. Zugang zum Wettbewerb

Die Wettbewerbseinreichungen zum RING AWARD 08

von Claudia Weyringer

2007 ist wieder der Auftakt für unseren nunmehr 5. Internationalen Wettbewerb für Regie und Bühnenbild, der sich zunehmend weltweiten Interesses erfreut. Nach dem Opening im letzten November, bei dem Tatjana Gürbaca und Dirk Kaftan mit "Zeit"-Feuilletonchef Klaus Spahn über "Lust auf Rigoletto" Gedanken austauschten, haben wir am 12. 9. 2007 eine Pressekonferenz über die Wettbewerbseinreichungen abgehalten. Der Ort des Geschehens war inmitten des Bühnenbildes und der Requisiten von Michael Schilhans Stück "Momo" im Next Liberty.

Anlass war die bevorstehende Bewertung der 158 TeilnehmerInnen aus 22 Nationen durch die Ring Award Jury und die Bekanntgabe einiger Neuerungen und Verbesserungen rund um den Wettbewerb, darunter die neuen Jurymitglieder, deren Namen sich lesen wie das "Who's Who" der internationalen Kulturszene: Klaus Bachler, Direktor des Burgtheaters Wien und designierter Intendant der Bayerischen Staatsoper München; Johannes Fritzsche, Chefdirigent der Grazer Oper; Heiner Goebbels, Komponist und Regisseur; Elisabeth Sobotka, Operndirektorin der Staatsoper Berlin und designierte Intendantin der Grazer Oper; Gerard Mortier, Di-

recteur der Opéra National de Paris; Tim Ashley, "The Guardian", London; Manuel Brug, "Die Welt", Hamburg; Christian Merlin, "Le Figaro", Paris; Simon Williams, "Opera News", New York/Los Angeles; Anna Badora, Intendantin des Schauspielhauses Graz; Dominique Mentha, Direktor des Theaters Luzern; Barbara Mundel, Intendantin des Theaters Freiburg; und Andrejs Zagars, General Director der Lettischen Nationaloper Riga.

In der ersten Stufe zur Auswahl der Semifinalisten waren besonders die Mitglieder der Ring Award Jury gefordert, die in drei intensiven Tagen zwölf Semifinalistenteams gekürt haben.

Der Presse konnte auch Erfolgreiches von unserer Ring Award Homepage berichtet werden (www.ringaward.com), die im letzten Jahr an die 70.000 mal aufgerufen wurde. Das neue Instrument der "Partnerbörse" erfreute sich besonderer Beliebtheit und führte schon zu einigen (glücklichen) Verbindungen der jungen Künstler und Künstlerinnen - in beruflicher und wettbewerbsmäßiger Hinsicht! Dies hat uns bestätigt, diese "Börse" auszubauen und als Kommunikationsplattform für alle bisherigen Wettbewerbsteilnehmer zu gestalten, um besonders Intendanten, die vermehrt an unseren

SEMIFINALE

12. und 13. Jänner 2008

Giuseppe Verdi

»Rigoletto«

Grazer Oper und
Theater Next Liberty

Informationen:

www.ringaward.com



"Schützlingen" interessiert sind, die Gelegenheit zu geben, zukünftige Auftragnehmer zu finden.

Mit dem Landesschulrat wurde ein Projekt für die Oberstufen der steirischen Schulen aus der Taufe gehoben, in dem SchülerInnen aufgefordert werden, sich ihre Gedanken zu den Themen "Rigoletto und die Spaßgesellschaft", "Rigoletto - ein Leben mit Behinderung" und "Gilda - Rigolettos weggesperrte Tochter" zu machen und diese in einer Auseinandersetzung in den verschiedensten künstlerischen Bereichen darzustellen. Einige herausragende Projekte werden zusätzlich im Rahmen des Ring Award Finales im Juni 2008 im Schauspielhaus Graz präsentiert werden. Zahlen und Fakten sind das Eine, Menschen hinter diesen das Andere. Aus diesem Grund haben wir der Presse erstmals vier TeilnehmerInnen des Wettbewerbs präsentiert, um die Breitbandigkeit der

Einreichungen zu verdeutlichen.

Beate Baron, eine Götz Friedrich-Schülerin und vom Musiktheater über musikalische und multimediale Installationen sowie Performances auch als Videokünstlerin aktiv, hat mit ihrem Team im OFF-Bereich des Wettbewerbs eingereicht.

Rudolf Frey, ein in Salzburg geborener freier Regisseur, hat Theatererfahrung mit Dietmar Pflegerl, Andrea Breth, Robert Carsen, Martin Kušej und Luc Bondy u. a. am Theater in der Josefstadt, bei der Ruhrtriennale, am Burgtheater und bei den Salzburger Festspielen gesammelt.

Steffen Schmerse, mit Studium der Malerei, Plastik und Industrial-Design und Germanistik sowie Szenografie am ZKM (Zentrum für Kunst & Medientechnologie Karlsruhe), hat seine "Partnerin" über die Wettbewerbsbörse gefunden und ebenfalls im OFF-Bereich eingereicht.

Trixy Tiny Lucy Rojcek ist jetzt Ausstat-

tungsassistentin am Schauspielhaus Bochum, nachdem sie Innenarchitektur in Mainz mit dem Spezialgebiet Produktdesign studiert hat und in diesem Bereich auch im Ausland tätig war. Sie hat vom Wettbewerb über den Ring Award-Gewinner im Jahre 2000, David Hermann, erfahren und mit ihm auch einige Projekte gestaltet. Alle Teilnehmer berichteten begeistert über ihre bisherige Arbeit an "Rigoletto" und ihren Zugang zu dem Wettbewerb, den sie als einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess verstehen. Ihnen allen wünschen wir viel Glück und hoffen, sie beim Semifinale in Graz im Jänner 2008 wieder zu sehen.

berichte

Bayreuther Festspiele 25. Juli 2007 / "Die Meistersinger von Nürnberg"

Premierenbericht von Alexander Singer

Autodidakt gegen Bildungsbürger und Streber, 1. Akt

Das Regelwerk in den neuen Bayreuther "Meistersingern" hüten nicht Meister, sondern soignierte Professoren einer Kunstakademie mit einer Ausnahme: Hans Sachs als einziger Freigeist, offenbar Leiter der Klasse für angewandte Kunst mit einem Herz für Aktionismus - der einzige Nichtkrawattenträger, mit offenem Hemd, rauchend - und statt Schuster der Einzige ohne Schuhe.

Doch die Geschichte funktioniert durchaus: Walther von Stolzing, das Naturtalent, dem als Aktionist bereits ein bisschen die Anlage zum Schönling und Softie anzusehen ist, stellt seine Begabung unter Beweis, indem er die Aufgabe, ein aus wenigen Einzelteilen bestehendes Puzzle von Nürnberg zusammenzusetzen, souverän bei einem auf dem Kopf stehenden Bild bewältigt und in weiterer Folge dieses Bild nach Belieben variiert. Beckmesser hingegen (köstlicher Einfall) ist im Wettstreit auf das Einsagen der Meister angewiesen, wie dieses Bild zusammenzufügen sei (obwohl er diese Prüfungsaufgabe im Gemerk wohl hundertfach selbst gestellt haben dürfte).

Der Autodidakt Walther von Stolzing hat hauptsächlich gelernt, nackte Frauen zu zeichnen, was die Kunstprofessoren einigermaßen konsterniert. Sein Talent be-

schränkt sich allerdings nicht nur auf das Zusammenfügen und Variierung als einer vorgegebenen Aufgabe, sondern er schreitet dann gleich zur Übermalung des Bildes. Im Schlusstumult erstreckt er seine Malaktionen auf den Tisch, an welchem die Kunstprofessoren zu Rate sitzen. Der erste Akt gerät insofern durchaus überzeugend.

Vom "Action painter" zum "Saubermacher", 2. Akt

Die im ersten Akt als Büsten an der Wand der Kunstakademie stehenden echten deutschen Meister (Mozart, Wagner, Kleist, Liszt, Beethoven etc.) proben im zweiten Akt den Aufstand, greifen in die Prügel-szene ein, in der es nicht Prügel, sondern Schuhe regnen darf. Daneben gibt es farbliche Schüttorgien, während Walther von Stolzing bereits vom Übermaler zum Reiniger seiner Malexzesse konvertiert. Eva und Magdalena tragen das gleiche, wenig geschmackvolle Kostüm, welches frappant der bevorzugten Garderobe der deutschen Bundeskanzlerin ähnelt.

"Angepasster Revoluzzer" vs. "revoltieren der Systemerhalter", 3. Akt

Ist im zweiten Akt (beim Wendepunkt in der Prügel-szene) noch nicht klar, wohin sich die Geschichte entwickelt, wird dies im dritten Akt, wenn auch mit nicht förderlicher Überdeutlichkeit, erkennbar:

Die große Idee der Inszenierung ist, dass sich Hans Sachs vom Freigeist zum angepassten Biedermann wandelt; dies - wie bei solchen grundsätzlichen Wechseln der Einstellungen üblich - in fundamentalistischer und unangenehmer Weise als seine von Anfang an biedereren Kollegen. Nicht nur das, es gelingt ihm auch, den Hoffnungsträger Walther von Stolzing in einer entsprechenden Form "umzumodeln" und aus ihm einen angepassten Lieblingsschwiegersohn als Verschnitt zwischen Hansi Hinterseer und André Rieu etc. zu machen.



Konträr verläuft das Schicksal des Sixtus Beckmesser. Im ersten Akt vollkommen angepasst und auch insgeheim Sachsens freigeistige Talente beneidend, versteht er nicht, dass der Zeitgeist sich gewandelt hat. Als ihm das Preisbild bzw. das für die Preisverleihung ausersehene bildnerische Werk von Walther von Stolzing in die Hände fällt, setzt er auf nicht erwünschte Radikalität und tritt als Aussteiger, Hippie, Rocker oder was auch immer mit dem T-Shirt "Beck in Town" auf. Dies bekommt ihm aber gar nicht gut. Das Publikum, welches sich zwar äußerlich so aufgeschlossen in liberaler Freizeitkleidung auf die Festwiese gesellt hat, reißt empört seine Hüllen von sich, und siehe da: Auf der Bühne sitzt eine elegante Gesellschaft in Smoking und Abendkleidern: ein Spiegelbild des Publikums auf der anderen Seite des verdeckten Orchestergrabens.

Beckmesser versteht die Welt nicht mehr. Stolzing triumphiert. Er gibt sich wunderbar angepasst und wird nach Darbietung seiner Preisliedschnulze vergleichbar einer Charity-Veranstaltung durch Siegerschecküberreichung belohnt. Wahrscheinlich hat die hier auftretende Nürnberger Bank das Einspielergebnis verdoppelt. Als diese Mischung aus "Licht ins Dunkel-Gala", Verleihung der Romy oder des Nestroy ihm selbst zu viel wird - zwei Figuren, Mischungen zwischen Brekerstatuen und riesenhaften Oscarmodellen fahren aus dem Boden -, verlässt er die Bühne und will ohne Meister selig sein, worauf Hans Sachs mit goldenem Hirsch in der Hand seine Schlussansprache hält. Diese gerät trotz oder eben aufgrund des die Biederkeit zur Kunstreligion erhebenden Sachs durchaus in reaktionärer Dämonie.

Beckmesser kann man vorhalten, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Die Wandlung eines Angepassten zur Radikalität hat die Gesellschaft noch niemandem verziehen. Dass aber ein Radikaler ruhig und angepasst wird, gilt als normale Folgeerscheinung - frei nach dem Spruch "Mit Zwanzig nicht radikal zu sein heißt, kein Herz zu haben. Mit Vierzig noch radikal zu sein heißt, kein Hirn zu haben".

Insofern ist Katharina Wagners Sichtweise erfrischend und wohl nicht frei von einer kritischen Auseinandersetzung mit ihrem Urgroßvater. Unverkennbar erscheinen die Parallelen von Hans Sachs, der gleichsam wie Pygmalion Stolzing formt, und Richard Wagner, einst Revolutionär, dann für und vor Kaisern und Fürsten hofhaltender Künstler. Durchaus eine Parallele der Lebensbiographie.

Leider wird dieser Einfall mit vielem Schnickschnack überbortet: Während im Wahnmonolog die deutschen Meister mit übergroßen Köpfen noch einen gespenstischen Hintergrund der Designerwoh-

nung oder Designerschusterstube (Kunststube) abgeben, erscheinen sie im Tanz der Lehrbuben in eindeutigen sexuellen Posen auf der Bühne, Richard Wagner im unvermeidlichen violetten Morgenmantel, Beethoven zur Unterstreichung seiner Taubheit die Hand ans Ohr haltend. Sachs muss dieser Aufführung gefesselt beiwohnen, woraufhin in einem vorweggenommenen Schluss das Regieteam des Lehrbubentanzes auftritt, sich verbeugt und gleich von Handlangern eines reaktionären Kunstverständnisses abgeführt, samt Requisiten in eine Kiste geworfen und verbrannt wird. (Wer Requisiten verbrennt, verbrennt Menschen?)

Zur Reinigung von solchen unbotmäßigen neuen Ideen erscheint dann aus der Kiste jener röhrender Hirsch, der dem Sachs in vergoldeter Ausfertigung am Ende überreicht wird. Auch muss Sixtus Beckmesser zur Verstärkung seiner Auflehnung gegen die Konvention ein Genitalrequisit aus seiner Hose baumeln lassen, welches aufgrund der Länge auch in einschlägigen Geschäften nicht im Ganzen lieferbar wäre.

Letztlich reißen der ebenso bestückte Beckmesser und ein unbekleideter Mann so lange an einer sehr wohl serienproduktionsmäßig dort verfügbaren Puppe, bis diese zerplatzt und an Luftballons hängend entschwebt.

Hier stellt sich die Frage, ob nicht weniger mehr gewesen wäre. Katharina Wagners Hang zu einer überfrachteten Bildsprache wird wohl auch noch dadurch unterstützt, dass die Frage des Gelingens und Scheiterns dieser Inszenierung zu nachstehender Entscheidungsfrage hochstilisiert wurde: Ist sie würdig, die Festspielleitung zu übernehmen? Als ob diese beiden Fragen tatsächlich irgendetwas miteinander zu tun hätten.



Ungleichgewicht zwischen Szene und Musik

Durch die "Bestückung" (im wahrsten Sinne des Wortes) mit solchen Einfällen ist jedenfalls dafür gesorgt, dass die szenische Komponente im Gespräch bleibt. Dies gelingt umso eher, als die musikalische nicht geeignet ist, den Abend zu tragen.

Die einzige Ausnahme ist die herausragende stimmliche Leistung von Michael Volle als Sixtus Beckmesser, nicht nur sängerisch, sondern auch spielerisch brillant.

Franz Hawlata singt an sich einen kultivierten, modernen Sachs. Wenn auch nicht mit großem Volumen, geraten Flieder- und Wahnmonolog überzeugend. Im dritten Akt ist er allerdings am Ende seiner Kräfte und vermag seine Partie konditionell nicht durchzustehen, was sich nicht erst in der Schlussansprache, sondern bereits im Monolog davor ("Euch macht ihr's leicht, mir macht ihr's schwer") schmerzlich zeigt.

Schwer macht es offenbar auch Sebastian Weigle den Sängern, indem er zwar mit zartem, durchsichtigem Orchesterklang, allerdings spannungslos dirigiert. Ein Pianissimo fehlt ebenso wie ein überwältigendes Forte. Das einheitliche Mezzoforte überfordert Amanda Mace als kleinstimmiges Evchen im dritten Akt hoffnungslos. Blass bleibt auch Carola Guber als Magdalena. In die Inszenierung fügt sich mit souveränem, wenn auch gewöhnungsbedürftigem äußerst lyrischem Timbre auch stimmlich als Schönling Klaus Florian Vogt in der Rolle des Walther von Stolzing. Stimmlich gut ist Norbert Ernst als David, rollendeckend Markus Eiche als Fritz Kothner, während Artur Korn dem Veit Pogner vor allem Volumen schuldig bleibt.

Trotz heftiger Ablehnung im Publikum wird es kein Skandal, aber allemal eine Aufführung, die vorwiegend im Hinblick auf die musikalische (Unter-) Durchschnittlichkeit nach szenischen Gesichtspunkten diskutiert wird. Auffallend ist lediglich, dass es im Hause Katharina Wagner jedoch nicht gelang, diese Kontroverse fortzuführen. Statt eines geteilten Lagers, in welchem sich Bravorufer und Buhrufer über Minuten lang Duelle liefern, verebbte nach dem Buhorkan auch der verhaltene Applaus bereits nach wenigen Minuten und war der Zuschauerraum alsbald leergefegt.

Reisebericht Valencia 27. April - 1. Mai 2007

von Mimi Wolfbauer, Renate Walcher, Andrea Engassner

Wenn in einem "architektonischen Walhall des 21. Jahrhunderts" - und als solches kann man den Palau de les Arts Reina Sofia durchaus bezeichnen (siehe auch Ausgabe Nr. 2 von WAGNER FORUM) - ausgerechnet "Das Rheingold" und "Die Walküre" Premiere haben, dann kann sich das WFG dies natürlich nicht entgehen lassen. Trotz einiger Mühen und Pannen die Organisation betreffend (so waren die Premierenkarten durch sprachlich und Personalwechsel bedingte Missverständnisse bis zuletzt nicht gesichert!) konnte eine 11-köpfige Reisegruppe sowohl heitere als auch beeindruckende Tage in Valencia verbringen.

Valencia - die Stadt

Valencia, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, liegt rund 350 km südlich von Barcelona und ist mit ca. 800 000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Spaniens. Gegründet wurde Valencia im Jahr 138 v. Chr. von den Römern. Nachdem Valencia unter der Herrschaft der Mauren schnell gewachsen war, blieb die Stadt auch im Mittelalter eine der größten und bedeutendsten Städte des Mittelmeerraumes. Die Stadt ist ein architektonischer Schmelztiegel mit bunter kultureller Mischung, wodurch in der Stadt eine Atmosphäre herrscht, die ebenso offen ist für das Neue wie für alte Bräuche. Aus dem Mittelalter stammt die Seidenbörse La Lonja de la Seda, die im 15. und

16. Jahrhundert erbaut wurde und als eines der bedeutendsten Gebäude im Stil der Gotik in ganz Europa gilt. Sie gehört zum UNESCO Weltkulturerbe. Direkt um die Ecke liegt die prächtige katalanische Jugendstil-Markthalle Mercado Central, eine Eisenkonstruktion, in der das Leben pulsiert.

Eines der Wahrzeichen von Valencia ist der achteckige gotische Glockenturm Torre de Miguelete, der an die Kathedrale Valencias angebaut ist. Von ihm aus hat man einen einzigartigen Überblick über Valencia, und Victor Hugo hat von hier aus 300 weitere Glockentürme, die über die ganze Stadt verteilt sind, gezählt. Die Kathedrale selbst wurde im 13. Jahrhundert errichtet, im Laufe ihrer langen Geschichte aber noch mehrmals umgestaltet. In der Kathedrale wird ein Kelch aus Achat als Reliquie aufbewahrt, der von vielen Gläubigen als der legendäre heilige Gral verehrt wird. Der Fluss Turia wurde nach einer Überschwemmungskatastrophe im Jahr 1957 um die Stadt herum umgeleitet. Das alte Flussbett wird heute von den Valencianos für alle Arten von Sport und Freizeitvergnügungen verwendet.

Ein beliebtes Ziel ist die Ende der 90er Jahre nach Konzepten des einheimischen Architekten Santiago Calatrava entworfene "Stadt der Künste und der Wissenschaften" (Ciudad de les Arts i les Ciències) - ein architektonischer Clou. Schneeweiß stehen hintereinander im ehemaligen Flussbett des Turia die Oper Palau de les Arts Reina Sofia, das Wissenschaftsmuseum Museo de las Ciencias Principe Felipe, ein 3D-Kino L'Hemisfèric (konstruiert als sich öffnendes und schließendes Auge), der botanische Garten L'Umbracle und das größte Aquarium Europas, L'Oceanogràfic (Letzteres wurde von Felix Candela geplant).

Als Prestige-Objekt hatte die Stadt Valencia die Ausrichtung des vielleicht bedeutendsten Segelwettbewerbs der Welt "an Land" gezogen, des "America's Cup 2007" mitsamt seinem Qualifikations-Wettbewerb, dem "Louis Vuitton Cup". Dafür hat das ganze Hafenviertel ein teures "Facelifting" erhalten, und von April bis Juli 2007 waren die Kamera-Objektive der Welt auf die Stadt am Turia gerichtet.



Palau de les Arts Reina Sofia - die Oper

Wenn man zur Oper kommt, ist man von der Linienführung des Gebäudes überwältigt. Der Bau erinnert an einen Haifisch, dessen Maul geöffnet ist. Den seitlichen Kiemen entsprechen parallel verlaufende Balkonbänder. Der Eingang liegt unter der Schwanzflosse. Je nach Standpunkt ändern sich jedoch die Eindrücke des Hauses. Vom Süden her gesehen ähnelt das Opernhaus einem Helm oder Insekt. Durch die Verflüssung mit kleinen weißen Kachelbruchstücken erscheint das Gebäude bei Sonnenschein als gleißende Pracht. Innen ist die Oper mit blauen Kachelstückchen verfließt, die bei Licht fast mystisch schimmern. An Stelle eines Lusters verlaufen von vorn nach hinten abwechselnd breite und schmale parallele Lichtbänder, welche die gesamte Decke einnehmen. Fantastisch wirkt auch das beleuchtete Gestühl. Die Seitenteile bestehen aus dickem grünem Glas und leuchten, wenn die Deckenbeleuchtung ausgeht, bis Vorstellungsbeginn. Dass wir uns in der ersten Saison des Opernbetriebs befanden, erkannte man unter anderem daran, dass die Lichttechniker mit der Beleuchtung nicht zu Recht kamen und so unfreiwillig für Heiterkeit sorgten. Übrigens - auf ein Taxi nach Ende der Vorstellung (ca. 0 Uhr 30!) wartet man in Valencia vergeblich!

Die Vorstellungen - "Rheingold" und "Walküre"

In der ersten Rheingoldszene beeindruckten die in wassergefüllten Plexiglasbuben abwechselnd tauchenden und singenden Rheintöchter, während im Hintergrund auf einer Projektionswand ein goldener Embryo erscheint. Es wird klar, dass der Schatz, den die Rheintöchter in ihren Bäumen in Form von goldenen Eiern hüten, Leben ist, und Macht bedeutet, dieses entstehen zu lassen.

Geht man davon aus, dass die Rheintöchter Fischmenschen sind, dann ist es auch plausibel, dass aus den Eiern der Nixen Embryos schlüpfen. Alberich "zieht den Stöpsel" und stiehlt den "tro-cken gelegten" Rheintöchtern ihre goldenen Eier, um sie in der Bebrütungsanlage Nibelheims ausbrüten zu lassen. Im Reich des Schwarzalben entschlüpfen mit Hilfe der Nibelungen goldene Anthropoiden, die zunächst kopfüber hängend (großartige Leistung der Statisterie!) in der Fertigungsstrasse endgeprüft werden, um schließlich ihre Funktion als Bausteine der Macht einzunehmen.

Wotan und Loge reisen, durch eine Google-Earth-artige Projektion suggeriert, aus den Weiten des Alls kommend durch die Erdkruste in die Tiefen Nibelheims, um Alberich die goldglänzenden Körper, die später im Tausch gegen Freia vor den Rie-

sen aufgestapelt werden, zu entreißen.

In einem beeindruckend beklemmenden Szenarium kriechen später die Leiber als willenlos amorphe Masse hinter ihren neuen Herren Fasolt und Fafner her. Der in jeder Hinsicht "flexible" Loge saust auf seinem "Ginger-motor-scooter" den rigiden, auf Hubwagenkanzeln erhöht stehenden, passiv von Statisten bewegten Göttern sprichwörtlich um die Ohren. Walhall erscheint als 3D-Konstruktion eines Homunkulus, aufgebaut aus maschendrahtartig ineinander verschlungenen Menschenleibern. Die Götter beziehen Walhall, indem sich ein aus dreißig Akrobaten gebildetes Netz um sie herum schließt. Somit findet die Vorstellung, von sich umschließendem Makro- und Mikrokosmos ein imposantes, würdiges und auch schlüssiges Ende.

So sehr das Cyberstage-Konzept von La Fura dels Baus auch im "Rheingold" reüssierte, so banal und bruchstückhaft geriet "Die Walküre". Während der Wälsung über seine Herkunft sinniert, erscheint im Feuer des Hundingschen "Herdes" die Projektion eines Wolfes (ahal). Aus der computergenerierten, metallisch schimmernden Welt-esse steigt eine DNA-Doppelhelix empor (wohl als Metapher für das Leben und den Zeugungsakt), aus deren Stamm Siegmund dann doch ein "echtes" Schwert zieht! Die wachsende Leidenschaft des Geschwisterpaares wird durch eine sich von blassblau nach orangerot verfärbende, auf einen Gazevorhang projizierte Videoflamme suggeriert. Durch die nahezu fehlende Personenregie agieren die Sänger jedoch hölzern und es vermag keinerlei Emotionalität aufzukommen. Manchmal glaubt man sich in einen Flash Gordon oder Buck Rogers-Comic verirrt zu haben.

Der mit Spannung erwartete Walkürenritt gerät trotz fulminanter Auftaktszene - mit Darstellung einer schwingenden Kugel aus toten, massakrierten Heldenleibern - in weiterer Folge sowohl szenisch als auch sängerisch zu einem Flop. Allein Zubin Mehta vermag dabei aus dem jungen, erst

vor einem Jahr gegründeten Orquestra de la Comunitat Valencia das in ihnen stekende Potential hervorzuholen. Geradezu lächerlich simpel gerät der Feuerzauber. Die schlafende Brünnhilde ist auf einer Art Sonnenscheibe gelagert, unter der die im Kreis angeordneten Statisten im Uhrzeigersinn stafettenartig kleine Fackeln entzünden. Das Spannendste dabei ist die quälende Frage, ob sie damit bis zum Ende fertig werden?

Die Sänger boten, sieht man von den größtenteils inferior singenden Walküren ab, insgesamt routinierte Qualität - herausragende Leistungen waren jedoch nicht dabei.

Musikalische Leitung: Zubin Mehta
Inszenierung: La Fura dels Baus
Videoprojektionen: Franc Aleu
Bühnenbild: Roland Olbeter
Kostüme: Chu Uroz
Wotan: Juha Uusitalo
Fricka: Anna Larsson
Alberich: Franz-Josef Kapellmann
Loge: John Daszak
Fasolt/Hunding: Matti Salminen
Erda: Catherine Wyn-Rogers
Siegfried: Peter Seiffert
Sieglinde: Petra Maria Schnitzer
Brünnhilde: Jennifer Wilson



Internationaler Richard Wagner-Kongress in Weimar, 17. - 20. Mai 2007

von Karl Prix

Eine kleine Schar des Wagner Forums Graz hat sich auch heuer wieder zum Internationalen Richard Wagner-Kongress aufgemacht, der diesmal in der Goethestadt Weimar vom 17. bis 20. Mai stattgefunden hat. Es hat sich wieder aus vielen Gründen gelohnt, dorthin zu fahren, und jeder Teilnehmer hat eine Fülle von interessanten, schönen und heiteren Eindrücken nach Hause mitnehmen können.

Weimar - die Stadt

Die Gegend um Weimar war schon zur Römerzeit besiedelt und wurde wimare genannt. Die Stadt ist hauptsächlich mit Goethe verbunden, der die meiste Zeit seines Lebens dort verbracht und die Geschichte Weimars entscheidend mitgeprägt hat. Aber auch viele weitere Größen der Geistes- und Kulturgeschichte hielten sich in Weimar auf, wie Bach, Liszt und Wagner, aber auch Herder, die Cranachs usw. Aufgrund der Geschichte nach dem zweiten Weltkrieg wurden keine alten Bauten zerstört und abgetragen, sondern es wurde die alte Bausubstanz bewahrt. Nach der Wende wurde dann besonders sorgfältig restauriert. Alle Neubauten müssen sich dem Ensemble einfügen. So wurde eine neue Bibliothek unsichtbar vor dem Schloss unter der Straße errichtet und Zubauten bei alten Gebäuden sind behutsam angefügt.

Das Opernhaus - Nationaltheater Weimar - wurde zeitlich etwas vor dem Grazer Opernhaus errichtet und nach dem Krieg im Inneren neu gestaltet. Es dient heute als Musik- und Sprechtheater.

Anreise nach Weimar

Wenn man als Grazer nach Weimar reist und es nicht eilig hat, empfiehlt es sich, die Autobahn nach Regensburg zu verlassen und durch die alte Kulturlandschaft auf Landstraßen zu fahren. Dabei kommt man nach Krumbach - sehenswerte Altstadt mit einem Schloss auf einer Anhöhe - und nach Kronach. Kronach ist die Heimat von Cranach dem Älteren, der sich als Künstler nach seiner Vaterstadt benannt hat. Die Stadt ist auf einem Hügel gebaut und hat auf der Höhe ein bedeutendes Schloss, welches als Museum dient. Man findet dort viele Werke des Meisters und seiner Schule.

Nach Kronach geht es weiter nach Bayreuth. Dort ist ein Spaziergang am grünen Hügel rund um das - wenn auch geschlossene - Festspielhaus ein Muss und die richtige Einstimmung zu den Wagner-Tagen in Weimar.

Höhepunkte des Programms in Weimar

Die Höhepunkte des Programms rund um den Internationalen Kongress waren ein Festkonzert in der neuen Weimarahalle mit

der Staatskapelle Weimar unter Carl St. Clair und Werken von Berlioz, Liszt und R. Strauss sowie die Opernabende "Das Rheingold" und "Die Walküre" im Nationaltheater. Hier wird zur Zeit der gesamte "Ring des Nibelungen" erarbeitet, wovon "Das Rheingold" und "Die Walküre" derzeit auf dem Spielplan sind. Dies sind Produktionen des Weimarer Hauses mit der Weimarer Staatskapelle unter der Leitung von Carl St. Clair. Leider verlässt St. Clair im nächsten Jahr Weimar und wird GMD der Komischen Oper in Berlin. Die Inszenierung stammt von Michael Schulz, der seit der Spielzeit 2002/2003 Operndirektor in Weimar ist und hier bis zum Jahr 2008 den gesamten "Ring" erarbeitet. Sein Konzept beruht auf der Vorstellung, dass die Konflikte zwischen Zwergen, Nixen, Göttern und Riesen zugleich Kinderspiele sind, die zwischen Mutter- und Vaterwelten ausgetragen werden. Kinder nehmen Rollen stets todernst. Spiellust und Lustspiel durchdringen einander. Niemand ist nur gut oder nur böse. Der Zwang zum Spiel ist der eigentliche Nornenfaden des "Ring"-Geschehens und wird als Pantomime an jeden Anfang eines Abends gestellt. Das Bühnenbild ist karg und zweckdienlich, die Kostüme vielfach wie die Verkleidung von Kindern, die die Erwachsenen nachmachen wollen. Man konnte sich in die Geschichte gut einleben.

Die Leistungen der Sänger haben sehr begeistert. Am Rand war für uns Grazer mit Freude zu hören, dass die Sängerin der Sieglinde, Frau Nicola Beller Carbone, im Jahr 2008 in Graz im "Wozzeck" zu hören sein wird.

Weitere Programmpunkte waren im Nationaltheater eine Aufführung von "Torquato Tasso" von J. W. von Goethe, und im Festsaal der Musikhochschule gab es von Peter Hacks "Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe". Mehrere verschiedene Stadtführungen boten ein sehr interessantes und lebendiges Bild der goldenen Zeit in Weimar, Besichtigungen der Wohnhäuser von Goethe und Schiller und des riesigen und schönen Parks.

Die Tagung

Am Samstag Vormittag fand dann im Residenzschloss die Haupt- und Delegiertenversammlung des Deutschen Wagnerverbands und des Internationalen Wagnerverbands statt, und am Sonntag um 10 Uhr gab es als Abschluss den großen Festakt in der Weimarahalle.



Künstlergespräch mit Peter Turrini

am 20.4.2007 im Hause Weyringer, Moderation: Anna Badora

Anlässlich der Uraufführung der neuen Fassung von "Die Minderleister" von Peter Turrini im Grazer Schauspielhaus war am Tag der Premiere der Autor zu Gast im Hause Weyringer. Als Moderatorin des Abends fungierte die Intendantin Anna Badora.

Turrini hat seine vor 20 Jahren geschriebene Abrechnung mit der auf dem Rücken der Arbeitnehmer praktizierten Gewinnmaximierung und Kostenminimierung aktualisiert und der geschichtlichen Entwicklung entsprechend umgeschrieben.

Als kleine Anekdote am Rande stellte Turrini traurig fest, dass er schon "alt und verstaubt" sei. Anlass war ein anwesender, begeisterter Fan, der über Peter Turrini seine Deutschmaturaarbeit geschrieben hatte. "Jetzt bin ich schon Schulstoff", meinte der Grand Seigneur des Sprechtheaters.



Peter Turrini, Anna Badora

forum im forum

Liebe Mitglieder,
Liebe Freunde des Wagner Forums!

Vor einem Jahr ist zum ersten Mal unsere Zeitschrift erschienen und jetzt halten Sie bereits die vierte wohlgeratene Ausgabe in Händen. Unser Ziel war es von Anfang an, diejenigen Mitglieder, die nicht bei unseren Veranstaltungen teilnehmen können, über das von uns gemeinsam Erlebte zu informieren und dies mit Bildern deutlich zu machen. Herzlicher Dank gebührt dafür unserer Redakteurin Andrea Engassner und ihrem Team.

In Graz "herbstelt" es wieder, in unserer Oper gab es die Saisoneroöffnungspremiere mit guten Stimmen im "Maskenball", wenngleich eine Personenregie nicht erkennbar war. Auch der "steirische herbst" mit dem heurigen Leitmotiv "nahe genug" hat bereits seine ersten intensiven Spuren in der Stadt hinterlassen und die Tore des Schauspielhauses und vieler anderer Spielstätten haben sich wieder geöffnet.

Spannendes, Großes und Ereignisreiches kommt im Kulturellen auf uns zu, aber: "Damit ein Ereignis Größe habe, muss zweierlei zusammenkommen: der große Sinn derer, die es vollbringen, und der große Sinn derer, die es erleben." (Friedrich Nietzsche 1876 über die Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele)

Ihr
Heinz Weyringer

Bibliothek

Die Bibliothek des Wagner Forum im Ring Award-Büro übersiedelt. Dort können die in der Bücherliste geführten Werke sowie die vorhandene CDs entlehnt werden.
Ort: Ring Award-Büro im Next Liberty Girardigasse 1, A-8010 Graz
Öffnungszeiten:
Di. 16:00 - 17:00 Uhr
Für "Notfälle" besteht auch die Möglichkeit einer telefonischen Vereinbarung:
Mag. Angelika Kahr
Tel.: 0316 / 890 160
Mobil: 0664 / 503 12 80
Die Bücherliste kann auf der Homepage des WFG herunter geladen werden (unter "Aktuelles - Berichte" www.wfg.at).

Impressum

Redaktion: Dr. Andrea Engassner,
a.engassner@aon.at
Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill,
birgit.lill@theaterservice-graz.com
Redaktionsschluss: 30. September 07
Vereinsitz: Rotmoosweg 67, A-8045 Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at

Büro:
Next Liberty, Girardigasse 1, A-8010 Graz

Die nächste Ausgabe erscheint im Februar 2008.



termine



oben links: "Rheingold", Valencía; oben rechts und mitte: "Walküre", Valencía; unten: "Der Freischütz" an der Deutschen Oper Berlin (Alexander von Pfeil)

Ring Award Teilnehmer

- 06.10.07 **"Falstaff"** Theater Luzern, David Hermann (1. Preis 2000)
 12.10.07 **"La Cuzzoni"** Staatstheater Darmstadt, Alfonso Romero Mora (Semifinale 2005)
 19.10.07 **"Il barbiere di Siviglia"** Polish National Opera Warschau, Damiano Michi-letto (Semifinale 2005)
 28.10.07 **"Pique Dame"** Staatsoper Wien, Vera Nemirova (Finale 2000)
 02.11.07 **"Der blonde Eckbert"** Tiroler Landestheater, Anna Malunat (1. Preis 2005)
 10.11.07 **"Ikarus"** Next Liberty Jugendtheater, Michael Schilhan (Semifinale 1997)
 20.11.07 **"Il cappello di paglia di Firenze"** Opera di Genova, Damiano Michi-letto (Semifinale 2005)
 07.12.07 **"Frau Luna"** Oper Halle, Aaron Stiehl (Semifinale 1997)
 07.12.07 **"Das Austauschkind"** Next Li-berty Jugendtheater, Michael Schilhan (Semifinale 1997)
 15.12.07 **"La fille du régiment"** Staatsoper Hamburg, Alexander von Pfeil (Semifinale 1997)
 28.12.07 **"L'Orfeo"** Oper Frankfurt, David Hermann (1. Preis 2000)
 06.01.08 **"Die Entführung aus dem Se-rail"** Theater Augsburg, Tatjana Gürbaca (Finale 2000)
 27.01.08 **"Adriana Lecouvreur"** Landes-theater Neustrelitz, Kristina Wuss (Semifi-nale 1997)
 17.02.08 17.02.08 **"Tannhäuser"** Staats-theater Oldenburg, Alexander von Pfeil (Semifinale 1997)

WFG-Veranstaltungen

- 06.11.07 **Dienstagabend:** Für die Serie "Ringcharaktere" hat Erni Tatzl sich folgen-des Thema gewählt: "Der Ring und seine Räuber".
 04.12.07 **Dienstagabend:** Univ.-Prof. Dr. Walter Bernhart stellt das neue Buch von Simon Williams über die "Heldenvorstel-lungen bei Richard Wagner" vor. Simon Williams ist ein international renommier-ter Theaterfachmann und als Mitarbeiter der "Opera News", New York/Los Angeles, Mitglied unserer Presse-Jury des Ring Award 08.
 08.01.08 **Dienstagabend:** Mag. Christian Gschier und DI Heinz Weyringer werden eine Vorschau auf das Semifinale am fol

- genden Wochenende bringen, aber auch einiges über Sorgen und heitere Dinge bei der täglichen Arbeit für den Ring Award und über die 12 Kandidaten-Teams erzäh-len.
 05.02.08 Dienstagabend: Unser medizini-sches Trio, Renate Walcher, Dr. Michael Holzer und Dr. Andrea Engassner wird in der Serie über "Komponisten - ihre Leiden, ihre Ärzte: eine medizinische Spurensu-che" Franz Schubert behandeln.
 04.03.08 **Dienstagabend:** Anlässlich der Premiere von Gaetano Donizettis "Lucia di Lammermoor" im Grazer Opernhaus am 9. März 2008 führt Univ.-Prof. Dr. Walter Bernhart in das Werk ein.

WFG-Reisen

- 17.-18.11.07 Busreise nach **St. Pölten** zu "Der Ring an einem Abend", Regie, Licht, Bühne und Konzept: Philippe Arlaud. (Achtung! Bereits 21 Personen angemel-det! Anmeldeschluss: 10. Oktober 2007)
 07.-09.03.08 Flugreise nach **Paris** zur Neu-produktion von "Parsifal" in der Opéra Ba-stille und Strawinskys "The Rake's Progress" im Palais Garnier.